



# MUSEUMSKUNDE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DIE MUSEUMSWELT

Die Fachzeitschrift *Museumskunde* bietet vertiefende, vielseitige Positionen zu aktuellen museumsspezifischen Themen. Die Zeitschrift wurde 1905 als Ausdruck der Zusammengehörigkeit von Museumsfachleuten gegründet und setzt sich seitdem mit relevanten Themen für das Museumswesen auseinander. Die *Museumskunde* wird seit 1917 vom Deutschen Museumsbund herausgegeben.

[www.museumsbund.de](http://www.museumsbund.de)

ISSN 0027- 4178

MUSEUMSKUNDE Band 85 2/2020 SAMMLUNGSARBEIT

# MUSEUMSKUNDE

2/2020

FACHZEITSCHRIFT FÜR DIE MUSEUMSWELT

## Aktuelle Erwartungen an die Sammlungsarbeit

Provenienzforschung

Transparenz  
und Partizipation

# Vergangene Werke

DER EHEMALIGE BESTAND DER HAMBURGER KUNSTHALLE

GESA JEUTHE VIETZEN im Gespräch mit UTE HAUG



ABB. 1 — Hamburger Kunsthalle, Kartothek der ausgeschiedenen und getauschten Bilder (Alte und Neuere Meister).

Foto: Christoph Irrgang, Hamburg.

## Das kooperative Forschungsprojekt *Vergangene Werke der Hamburger Kunsthalle* mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg rekonstruiert exemplarisch den ehemaligen Bestand eines Museums von der Gründung bis zu seiner heutigen Gestalt. Ziel ist eine Kategorisierung der passiven oder aktiven Verlustarten sowie die Analyse der Sammlungsverschiebungen, die bis heute für eine strategische Sammlungsplanung relevant sind.

**GESA JEUTHE VIETZEN (GJV)** — Wenn wir im Folgenden am Beispiel der Hamburger Kunsthalle über die Grundlage für eine museale Sammlungsstrategie nachdenken, sollten wir eingangs festhalten, dass der Tätigkeitsschwer- und Ausgangspunkt unserer Überlegungen die Provenienzforschung ist. Die öffentliche Wahrnehmung dieses Gebiets ist meist beschränkt auf die Suche nach NS-Raubgut, Beutegut oder auf den Umgang mit Objekten aus kolonialem Kontext und die damit verbundene Frage der Restitution. Und es ist auch dieser politisch gewollte und geprägte Aspekt, der die Aufnahme des Forschungsbereichs in die Museumsarbeit überhaupt erst als eigenständige Aufgabe ermöglichte. Ihr umfassenderes inhaltliches Potenzial — über den eben genannten kulturpolitischen Willen der Wiedergutmachung hinaus — wird jedoch von den meisten Museen bislang wenig beachtet, geschweige denn genutzt, etwa um fundierte Argumentationen für eine Sammelstrategie zu erhalten.

**UTE HAUG (UH)** — Das ist meines Erachtens richtig beobachtet. Auch in der Hamburger Kunsthalle wurde die Provenienzforschung im Jahr 2000 als Reaktion auf die *Washingtoner Prinzipien* von 1998 eingerichtet. Also lag viele Jahre der Hauptfokus der Provenienzforschung auf der Suche nach Kunstwerken, die während des Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogen worden waren. Allerdings zeigte sich schon früh, dass dieser historisch fokussierte Blick auch behinderte. Es kam nämlich bei diesen Prüfungen auf Grund museologischer Missstände und kunsthistorischer Ansprüche immer wieder die Frage auf, ob man sich mit dem richtigen Werk beschäftigte. Anders formuliert gab es Verwirrungen angesichts von Werkidentitäten, da Informationen ehemals im

Bestand befindlicher Werke mit denen von noch im Bestand aufgeführten vermischt oder gänzlich vertauscht worden waren. Infolgedessen begann ich schon früh erst vereinzelt bald umfassender beziehungsweise zielgerichtet Werkbestände, die vor 1933 die Sammlung verlassen hatten, zu rekonstruieren, um hierüber die korrekten Informationen der noch im Bestand befindlichen oder später in die Sammlung gekommenen zu sezieren. (ABB. 1 UND 2) In der Konsequenz wurden immer mehr dieser Werke in der museumseigenen Datenbank dokumentiert, zum einen, um das ermittelte Wissen festzuhalten, aber auch, um differenziertere Aussagen über den ehemaligen Sammlungsbestand der Hamburger Kunsthalle, deren Ausrichtung, deren Entstehungs- und auch deren Verlustgeschichte machen zu können.<sup>1</sup> Dabei ergaben sich wiederum für Kolleg\*innen im Haus oder auch externe Forscher\*innen Informationen, die hinsichtlich der Erforschung der Geschichte des musealen und privaten Sammelns und der des Kunsthandels relevant waren. Auch bezüglich des zukünftigen Sammelns war und ist die rückblickende Schau gewinnbringend — wie wir zum Beispiel in der Ausstellung *Lichtwerk revisited* (ABB. 3) zeigen konnten.<sup>2</sup> Aus dieser ausgeweiteten Tätigkeit ergab sich folgerichtig die Bezeichnung meines Verantwortungsbereichs *Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte*.

**GJV** — Die Verknüpfung der Bereiche Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte, die aktuell stattfindet, kann strenggenommen als Rückbesinnung oder Revival des ursprünglichen Verständnisses von Provenienzforschung beschrieben werden. Gerade die überwiegende Einrichtung von Juniorprofessuren für

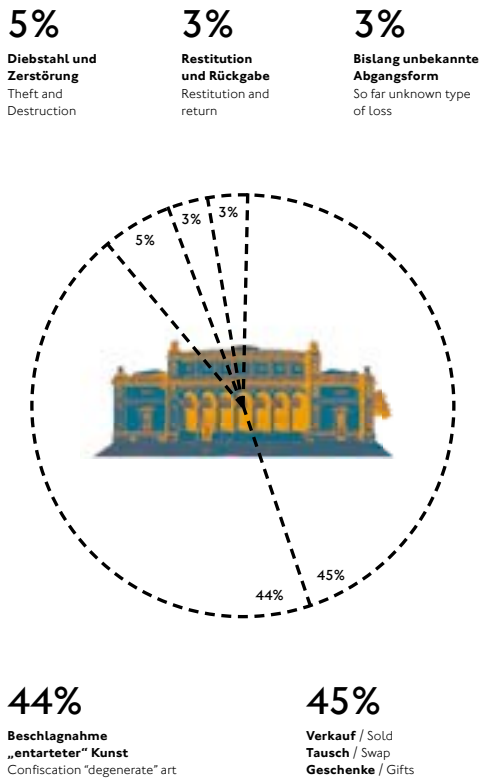


ABB. 2 — Diagramm zu den Verlustumständen der ehemaligen Werke der Hamburger Kunsthalle (Stand: August 2019). Grafik: atelier Freilinger & feldmann.

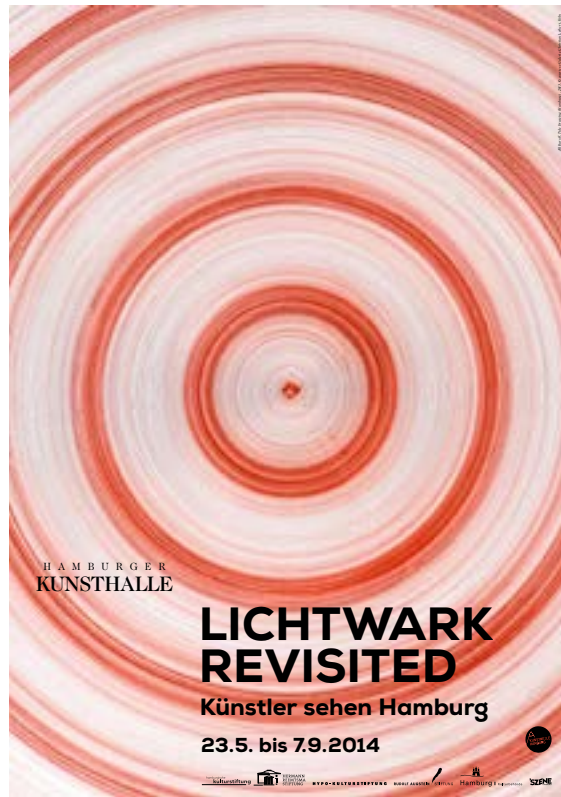


ABB. 3 — Plakat zur Ausstellung *Lichtwerk Revisited* unter Verwendung von: Jill Baroff, *Tide Drawing: Hamburg (autumn)*, 2013. Dauerleihgabe der Stiftung Hamburger Kunstsammlungen. Foto: Christoph Irrgang.

Provenienzforschung im Fachgebiet Kunstgeschichte hat zu der wiederholten Erklärung geführt, die Erforschung der Herkunft eines Kulturguts, liefere über den Einzelfall hinaus Erkenntnisse zu sammlungsrelevanten Themen. Es wird betont, sie habe seit jeher hauptsächlich als Teildisziplin der Kunstgeschichte gedient, um Fragen der Authentizität, Zuschreibungsfragen oder Verwendungskontexte zu klären und damit unter anderem den Wert eines Objekts zu bekräftigen. Doch auch wenn die Nobilitierung eines Werks durch eine prominente Herkunft erzielt werden konnte, der Wert des Forschungsbereichs blieb zumeist niedrig bemessen — hier findet erst seit den letzten Jahren ein langsames Umdenken im Wissenschaftsbetrieb statt.

Die erzielten Forschungsergebnisse zeigen hingegen deutlich: Provenienzforschung gibt Auskunft über die Strukturen, in denen Kulturgüter geschaffen, rezipiert, vertrieben, ausgestellt und gesammelt werden. Sie klärt die Umstände, wie, wann und warum Kunstwerke und

Kulturgüter, die Funktion einer Ware, einer Trophäe, eines Statussymbols erhielten oder auch für (kunst)politische Zwecke eingesetzt und mitunter missbraucht wurden. Sie erweitert die Kenntnisse über den Stellenwert von Kunstwerken und Kulturgütern und deckt die Beziehungen der Akteur\*innen des Kunstbetriebs auf — damit trägt sie ganz generell zum Verständnis des Systems „Kunst“ bei und kann auch die Rolle der Museen und die Entstehung und Entwicklung ihrer Sammlungen beleuchten.

UH — Genau das sehen wir bei der Erforschung des ehemaligen Bestands der Hamburger Kunsthalle. Ausgehend von der Klärung einzelner Provenienzen, ausgeweitet auf den Bestand der ehemaligen Werke in der Kunsthalle, bekommen wir Einblicke in und erhalten Erkenntnisse zu zahlreichen unterschiedlichen Phänomenen. Wir sehen, dass der sich wandelnde Geschmack das Sammeln am Museum beeinflusst. Wir erkennen, dass sehr lange und auch sehr intensiv das Museum ge-



ABB. 4 — Cover der Broschüre des Deutschen Museumsbunds zum Nachhaltigen Sammeln (2011).

ruiner Bestandteil und aktiver Akteur des Kunsthandels war. Wir stellen oft massive Umschichtungen vieler Museen in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts fest, die von den Museen selbst ausgingen und der sich weitere Umschichtungen anderer Natur bis und dann nach 1945 anschlossen. Die Sammlungsrekonstruktion macht verschiedenste Phänomene der Museums- und Sammlungsgeschichte und die des Kunsthandels sowie der Rezeption und des Geschmacks an Hand des Umgangs mit einzelnen Kunstwerken, aber eben auch eines ganzen Bestands deutlich und faktisch nachvollziehbar. Erst mit dieser Transparenz ist eine klare Erkenntnis über die Geschichte des Sammelns des jeweiligen Museums und eine daran anknüpfende oder sich bewusst hierzu abgrenzende oder anschließende gegenwärtige und zukünftige Sammelstrategie möglich.

**GJV** — Der vom Deutschen Museumsbund herausgegebene Leitfaden *Nachhaltiges Sammeln* führt ent-

sprechend als Kriterium eines gelungenen Sammlungskonzepts das Bewusstsein der eigenen Geschichte auf (ABB. 4).<sup>3</sup> Mit Blick auf die geschilderten Erkenntnisse, die das Forschungsprojekt *Vergangene Werke* der Hamburger Kunsthalle mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg erschlossen hat, erscheint es sinnvoll, diesen Punkt noch stärker zu gewichten. Die Rekonstruktion und Analyse eines ehemaligen Bestands macht freiwillige und unfreiwillige Verschiebungen von Sammlungsschwerpunkten erkennbar. Das Wissen um die Veränderungen der Schwerpunkte innerhalb der Sammlungsgeschichte durch Zu- und Abgänge gleichermaßen erscheint als eine solide Basis künftiger Sammlungskonzepte. Zudem ist es für die sammlungshistorische Forschung sowie für die Provenienzforschung äußerst ergiebig, wenn Verluste und Verschiebungen nicht nur intern dokumentiert werden, sondern auch transparent zugänglich sind.

**Dr. Ute Haug**

Leitung Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte  
Hamburger Kunsthalle  
Glockengießerwall 5, 20095 Hamburg  
[ute.haug@hamburger-kunsthalle.de](mailto:ute.haug@hamburger-kunsthalle.de)

**Dr. Gesa Vietzen (geb. Jeuthe)**

bis August 2020:  
Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung  
Kunstgeschichtliches Seminar  
Universität Hamburg

**Anmerkungen**

- 1 Mittlerweile sind mehr als 2.500 Werke in dieser Form erfasst. Ein Beispiel findet sich hier: [online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/de/suche?term=Cretius](http://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/de/suche?term=Cretius) (letzter Aufruf am 26. Mai 2020).
- 2 Siehe [www.hamburger-kunsthalle.de/ausstellungen/lichtwark-revisited](http://www.hamburger-kunsthalle.de/ausstellungen/lichtwark-revisited) (letzter Aufruf am 26. Mai 2020).
- 3 Vgl. **Deutscher Museumsbund** (Hrsg.), *Nachhaltiges Sammeln. Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut*, Berlin und Leipzig 2011, S. 32, online unter [www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-nachhaltiges-sammeln.pdf](http://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-nachhaltiges-sammeln.pdf) (letzter Aufruf am 1. Oktober 2020).